

# Abschlussbericht Japan

Drei Monate war ich in Japan, 12 Wochen Praktikum an der Tohoku University in Sendai. Durch das IAESTE-Programm wurde mir dieses Auslandspraktikum vermittelt und ich war euphorisch, aber auch sehr ängstlich, als ich die Zusage bekam. Jetzt im Nachhinein kann ich sagen: Es lief alles komplett anders als erwartet. Aber es war im Großen und Ganzen eine tolle und einzigartige Erfahrung und hat mein Weltbild erweitert.

Vor meinem Abflug habe ich zahlreiche Youtube-Videos angeschaut und Bücher gelesen, was ich mir aber zum größten Teil hätte sparen können. Auf die wichtigsten Punkte wurde ich nirgendwo hingewiesen.

Erstens: Nehmt euch Schuhe mit, die ihr leicht und schnell an- und ausziehen könnt. Außerdem: Keine Schnürsenkel! Japaner tragen fast nie Schnürschuhe und wenn, dann solche, aus denen sie rausschlüpfen können wie aus Pantoffeln. Man muss sich nämlich ständig die Schuhe an- und ausziehen. Und während die Japaner das innerhalb einer halben Sekunde erledigten, brauchte ich meistens fast eine Minute. Sportsneaker sind an der Universität vollkommen angemessen.

Zweitens: Die Toiletten. Japans Toiletten sind für allen möglichen Schnickschnack berühmt und selbst die einfachsten haben eine Klobrillenheizung. Manche verfügen außerdem über optische Sensoren, die automatisch den Klodeckel schließen, wenn man sich nicht hinsetzt, und spülen, wenn man aufsteht. Sollte dies allerdings nicht der Fall sein, muss man selbst spülen. Der Hebel dafür befindet sich jedoch nirgendwo auf dem verwirrenden Bedienpult, sondern ganz konventionell direkt am Spülkasten. Mit den vielen Knöpfen kann man übrigens das Bidet für vorne und hinten bedienen, den Druck desselben einstellen, die Taste mit der Note erzeugt ein Spülgeräusch, um eigene Geräusche zu überdecken und kann manchmal auch in der Lautstärke variiert und alle Optionen mit entsprechenden Knöpfen gestoppt werden. Zum Glück gibt es auch das gute alte Klopapier, das übrigens in der Kloschüssel landet, aber eine Klobürste habe ich vergeblich gesucht.

Drittens: Es gibt in Japan nahezu keine öffentlichen Mülleimer. Dafür bekommt man in jedem Geschäft eine Plastiktüte, in der man seinen Müll dann etwas bequemer mit sich herumtragen kann.

Viertens: Etikette. Einem Ausländer wird zwar angeblich alles verziehen, aber so sicher bin ich mir da nicht. Zwar wird man niemals offen konfrontiert, aber das machen auch die Japaner untereinander nicht. Stattdessen wird man mit verachtenden Blicken gestraft und kann sich dabei schon sehr unwohl fühlen. Zum Beispiel wird nicht auf der Straße gegessen, getrunken wird nur möglichst diskret. Statt sich mit einem Taschentuch die Nase zu putzen zieht man hoch und auf der Rolltreppe steht man. Bei öffentlichen Verkehrsmitteln gibt es immer eine Schlange, an die man sich anstellt noch bevor die U-Bahn/der Bus/die S-Bahn/der Shinkansen überhaupt da ist. In der U-Bahn und im Fahrstuhl wird auf keinen Fall telefoniert und wenn man sich unterhält, dann möglichst knapp und leise. Das wichtigste Wort ist „Sumimasen“, Entschuldigung, man kann es zu jeder Gelegenheit sagen und sollte

das auch tun. Japaner mögen es nicht, angestarrt, berührt oder ohne Einverständnis fotografiert zu werden.

Fünftens: Lernt Katakana. Hiragana und Sprachfetzen schön und gut, aber mithilfe der Katakana kann man mit ein bisschen Übung die vielen „englischen“ Worte entziffern. Für viele Dinge haben Japaner keine eigenen Begriffe oder benutzen sie zumindest nicht. Stattdessen werden englische Wörter in ähnlich klingende Wörter umgewandelt, die aus dem japanischen Silbensystem bestehen und somit mittels Katakana geschrieben werden können. Ein einfaches Beispiel: Seife (englisch soap) wird zu soopu umgewandelt, das in Katakana folgendermaßen aussieht: ソープ

Damit wären wir auch schon bei der Sprache. Ich habe vor meinem Aufenthalt einen Kurs belegt, um zumindest die Grundzüge zu lernen. Japaner freuen sich immer sehr, wenn man als Ausländer ein paar Worte Japanisch spricht und wenn sie einem etwas beibringen können. Englisch ist noch weniger verbreitet als ich dachte, selbst Studenten sprechen nur in Ausnahmefällen ein gutes Englisch. Da sie auch wesentlich weniger Mimik und Gestik benutzen als Europäer ist die Sprachbarriere nahezu unüberwindlich. Doch meistens findet sich einer, der ein gutes Englisch spricht und übersetzen kann. In meinem Lehrstuhl waren es relativ viele, circa ein Drittel. Auch beide Professoren waren fließend. In meiner Sportgruppe hingegen (Kendo) hatte ich Pech, niemand dort sprach Englisch. Dennoch waren alle glücklich, mit mir zu trainieren und sehr liebenswürdig. Achtung für alle, die an dieselbe Uni gehen: Die Kontaktperson, die man unter der auf dem N5a angegebenen Email-Adresse erreichen kann ([eng-in@grp.tohoku.ac.jp](mailto:eng-in@grp.tohoku.ac.jp)), spricht kein Englisch. (Außerdem enthielt die Email-Adresse bei mir einen Tippfehler, der hoffentlich inzwischen behoben ist.)

Mein Praktikum absolvierte ich im Takahashi Laboratory, Tohoku University, Sendai, bei Professor Takahashi. Cool daran war, dass ich dort ein ganz eigenes Projekt aufziehen und eine Studie durchführen durfte, mit neuester Technologie. Nicht so cool war allerdings, dass ich erst nach einem Monat damit anfangen durfte, und dann kaum Unterstützung bekam, obwohl ich noch nie sowas gemacht habe. Am Schlimmsten war jedoch, dass ich gegen Ende aufgrund von Krankheit in Zeitnot geriet und mich richtig reinhängte, um den Bericht noch fertig zu kriegen – aber ein Feedback bekam ich nie. Ich weiß bis heute nicht, ob mein Professor den Bericht überhaupt gelesen hat.

Ich muss leider auch sagen, dass meine Arbeitsmotivation nicht sehr hoch war. Niemand schien es zu interessieren, ob ich da bin oder nicht und kaum jemand der anderen Studenten unterhielt sich mal mit mir. Aber das scheint einfach die japanische Art zu sein, denn am letzten Tag überraschten sie mich mit einem wunderbaren Abschiedsgeschenk, wodurch mir erst bewusst wurde, dass sie mich eigentlich doch mochten.

Japans Kultur ist der deutschen zwar teilweise recht ähnlich, aber dann doch sehr anders. Besonders in der Kommunikation und Integration wird es schwer werden, aber lasst euch davon nicht unterkriegen. Noch nie habe ich so viele herzliche, freundliche, liebenswürdige und zuvorkommende Menschen gesehen wie in Japan.

Viel Spaß in Japan!